

Westfälischer Anzeiger.

Freitag, den 24ten August 1804.

Öeffentliches Wohl.

Herzogthum Berg.

Im August 1804.

Die Mendicanten-Orden sind seit dem Anfange des verwichenen Monaths in Düsseldorf nunmehr aufgehoben. Ein Ereigniß, welches unstreitig zur Classe der merkwürdigsten gehört, die Düsseldorf's Bürger jemahls erlebt haben. Denn jene Aufhebung ist von unendlich wohlthätigen Folgen für den möglicheren Wohlstand der unteren Volksclassen, für das bessere Gedeihen der kommenden Geschlechter. Man betrachte allein nur die dadurch verringerte Gelegenheit zur Fortpflanzung der Nährstoffe des Fanatismus, des Sectenhasses, des Ablass u. Wallfahrten-Unfuges: welche schöne, erfreuliche Aussichten eröffnen sich da für die Verminderung menschlichen Elendes, für die allmähliche Verdrängung so mancher rohen Unsitte, so manchen Anlasses zu Verarmungen, Unterdrückungen, Verkümmern u. Verkrüppelungen unter dem Volke.

Das wäre! wird Mancher vielleicht denken, wo stecken denn diese hochgepriesenen Aussichten? Noch zur Zeit kann sie u. ihre Erfüllung freylich kein lichtschenes, versünftertes und ungeweihtes Auge, sondern

nur der weise Menschenfreund in seinem Geiste erblicken; nur derjenige, dessen königliches Gemüth wahren Antheil nimmt an den Fortschritten der Volksbildung, und im Ueberblicke des Ganzen vielfältig die heilsamen oder widerwärtigen Einflüsse erwogen hat, welche den Zustand der sittlichen u. leiblichen Verschönerung oder Verschlimmerung der Menschheit für die Zukunft bestimmen. Heil dem Lande, das einen solchen Menschenfreund auf dem Throne verehret!

Die Eingebungen des niedrigen Egoismus, obgleich mit dem täuschenden Vorwande eines religiösen Lieblingsbedürfnisses des Volkes unterstützt — finden da kein Gehör. Die aufgeregten Besorgnisse von Seiten derer, die nun ihr thierisches Leben kennen, und in diesem Betrachte sich bey den Verirrungen eines schlecht unterrichteten, schenßlich fanatisirten u. mißleiteten Volkshaufens wohl befinden — wie hätten ihre Scheingründe u. Besorgnisse auch bey einem Maximilian Joseph Eingang finden können? Eben durch Sein thatenvolles Leben für die Beförderung des Wohles der Ihm unterworfenen Völker, eben durch Seine Beharrlichkeit im Guten, durch Seine wohlwollenden vortrefflichen Einrich-

tungen u. Verbesserungen hat dieser Fürst es am kräftigsten bewiesen, und beweiset es noch täglich, daß Sein Gemüth von dem wahrhaftgöttlichen Zwecke der Religion durchdrungen — nimmermehr den volksverderblichen Pharisäismus billigen werde. Nein! Er wird nimmermehr die, alle Sittlichkeit und Tugendliebe untergrabende, Erheuchlung u. Verwechslung der äusseren Hülfsmittel mit jenem Zwecke billigen.

Ob indessen der erhabene Zweck, der unsern Landesfürsten zur Aufhebung der Mendicanten-Klöster bewog, auch für die gegenwärtige Generation des katholischen Publicums in Düsseldorf, so viel es möglich ist, schon erreicht werden möge, wird sich am besten aus den That sachen schließen lassen, welche unmittelbar darauf erfolgen. Einstweilen predigen in der ehemahl. Franciskanerkirche, an der Stelle des zum Pfarrer ernannten ehemahl. Franciskaner-Lectors des canonischen Rechtes, abwechselnd verschiedene junge Geistliche aus den aufgehobenen Abteyen u. Klöstern. Man muß es gestehen, die Meisten unter ihnen wetteifern und bestreben sich, im wahrhaftchristlichen Sinne zu predigen, die heiligen Wahrheiten der Religion u. der Moral mit liebevoller Anwendung und Bedachtnehmung auf die Bedürfnisse der Zuhörer vorzutragen. Desto unangenehmer fallen die Mißtöne auf, die zur Mißleistung der Begriffe und Gesinnungen gereichenden Einmischungen ungehöriger Dinge, die Ausfälle und Anwandlungen polemischer Streitrüstigkeit, die von einer gewissen Seite noch zuweilen zum Vorschein kommt. Eben so auffallend und fast unglaublich ist die übermäßige Menge von Ablässen, welche dem Volke wöchentlich

(zuweilen vier auf einmahl für eine Woche) von den Kanzeln und an den Kirchenthüren in besondern Zetteln noch angekündigt werden. So wurde z. B. am 2ten August, am „gnadenreichen Portiunculatage“ allen, welche von der ersten Vesper bis zur Schließung der zweyten nach verrichteter wahrer Beicht und h. Communion die Franciskanerkirche besuchen, und das gebräuchliche Gebet verrichten, Nachlassung aller Schuld u. Straf — und mehrmahlen (an demselben Tage?) diesen Ablass gewinnen zu können gemeldet, wie die Congregation der hochwürdigsten Cardinälen gnädigst entschieden, mit der gnädigsten Erklärung, er (der Ablass?) könne und möge den armen Seelen im Fegfeuer Bittweise angewendet und geschenkt werden.“ Am 7ten August wurden „alle u. jede sehr fleißig eingeladen, beyden Carmeliten einen vollkommenen Ablass zu verdienen am hochfeyerlichen Feste des heiligen Alberti, eines sonderbaren Patronen für das Fieber, durch dessen! zu Ehren gesegnetes Wasser viele davon gesund werden u. s. w.“ Wirklich wurde dem Volke auch Wasser in Menge zum Schöpfen und zum Trinken dargereicht, wodurch die Verbreitung ansteckender häßlicher Krankheiten leicht veranlaßt werden könnte. . . Es wäre zu wünschen, und steht zu erwarten, daß das Medicinalcollegium auf die hiermit verknüpften Gefahren aufmerksam machen werde.

Eben so sehr wäre zu wünschen, daß ein Sachkundiger — (wer könnte dazu geschickter seyn, als der würdige geistliche Rath und Professor Hedderich zu Düsseldorf?) einmahl die Frage beleuchten möge, ob mit den aufgehobenen Ordenskirchen denn nicht ebenfalls die Ordensablässe aufhören? Düsseldorf

feldorf ist mit dergleichen Gnadenschätzen ohnedies schon bis zum Ueberflusse beschenkt. So waren auſſer den beyden genannten Abläſſen — in den letzten Wochen des vorigen Monathes noch verschiedene andere vollkommene Abläſſe zu verdienen; z. B. Scapulirablaß bey den Carmeliteſſen, Anna- liaablaß in der Kreuzbrüderkirche, Anna- Ablaß in Duplo in der Caſernen- und in der Armenhauſekirche, Apollinarius-Ablaß in der Criſtikirche, Nicolai-Ablaß, Bonaventura-Ablaß, ferner Franciscus-Solanus-Ablaß in Simplo in der Franziskanerkirche u. ſ. w. — Ueberdies iſt noch laut freundlicher Einladung „an jedem erſten Son- tage in allen Monathen des Jahrs in der Erzeſuitenkirche zum h. Andreas bey der von der marianischen Junggeſellen-Sodalität errichteten Andacht zum h. Herzen Jeſu ein vollkommener Ablaß, und täglich im ganzen Jahre daſelbſt ein unvollkommener Ablaß von 100 Tagen zu verdienen, von jedem Glaubigen, der für Einigkeit chriſtlicher Fürſten, Ausrottung der Ketzereyen, und Erhöhung der Kirche mit zerknirſchtem Herzen andächtiglich beten will.“ — Man rechne dazu noch die beyden Ablaß-Andachten in den Kapellen auſſer der Stadt, wohin wöchentlich eine Menge Volkes ſtrömet.

In der Kirchenverſammlung von Trient wurde verordnet, daß der Gebrauch der Abläſſe mäßig ſeyn ſolle, damit die Kirchenzucht nicht entnervt werden möge. Möchten unſere Zeloten, die ſonſt jedes Wörtchen der würdigeren Geiſtlichen hieſelbſt ſo genau am Prüffſteine ihrer Dogmatik zu prüfen verſtehen — auf obige Weiſe Verordnung beſſere Rückſicht zu nehmen belieben! Freylich kann das Volk

nicht auf Einmahl von allen Krankheiten der Scheinheiligkeit gereinigt, und zur Erkenntniß Gottes im Geiſte und in der Wahrheit geführt werden. Allein für die allmähliche Verdrängung und Verminderung des Aberglaubens kann doch ſchon Vieles, und muß in unſeren Zeiten immer Mehr geſchehen. Wenigſtens ſchadet die Ueberladung mit den Erregungsmitteln deſſelben ſich offenbar ſelbſt. Sie bringt Sittenloſigkeit und Unglauben hervor. Der practiſche Zweck der Religion, die Erhebung der Gemüther zur gottergebenen Tugend und Liebe, wird dadurch benachtheiligt. Zudem hat unſere höchſte Landesregierung gewiß die Worte des alten katholiſchen Pfarrers (Nro. 50. des W. A. 1803.) nicht unbeherzigt gelaffen; Sie wird daher durch zweckmäßige Anſtalten dafür ſorgen, „daß an Werk- und Gewerbtage durch gottesdienſtliche Feyerlichkeiten dem Volke keine Stunde mehr verkümmert werde. Oder ſoll die Regierung es gleichgültig zuſehen, wenn dem armen leichtgläubigen Volke bald der Dienſtag, bald der Mittwoch, bald der Sonnabend zur Verrichtung einer beſonderen Andacht ausgezeichnet, wenn durch die Menge kirchlicher Feyerstage dem Ackerbau und den Gewerben die nöthigen Hände entzogen — Liederlichkeit, Müßiggang u. Armuth verbreitet werden? Wer erſetzt denn dem katholiſchen Volke den Nachtheil des Stillſtandes aller Gewerbe auch nur an einem, geſchweige an ſo vielen kirchlichen Feſttagen, welche in Tagdieberey durchgebracht werden? Wer trägt für den katholiſchen Bürger die öffentlichen Laſten? Wer verbürgt ſich für ihn, wenn ihm wegen der Rückſtände Haus u. Hof verkauft wird, weil

er, anstatt zu arbeiten, in die Kirche ging, Opfergaben entrichtete, Wallfahrtsorte besuchte, seine Haushaltung vernachlässigte, und endlich zu Grunde gerichtet ward?“ — Es wäre in der That sehr heilsam und lehrreich, wenn ein Sachkundiger einmahl eine ungefähre statistische Berechnung über die Nachteile aufstellte, welche dem Gewerbfleiß und dem Wohlstande der Katholiken im Herzogthum Berg durch Wallfahrten, übermäßige Fest- und Abblaste, und überhaupt durch unangemessene kirchliche Disciplinarianstalten zugezogen werden. Was für Data würden da zum Vorschein kommen! —

Bald, wahrscheinlich sehr bald, wird Düsseldorf und das ganze Herzogthum noch eine andere, nicht minder merkwürdige Veränderung erleben: die Veränderung des dortigen Gymnasiums. Alle, die aus Erfahrung wissen, wie abscheulich durch Verziehung u. schlechten Unterricht die besten Anlagen verdorben, für geistige Bildung unempfänglich gemacht werden — Alle, die das öffentliche Bedürfnis tüchtiger Beamten, und die Unthaten bloßer auf Schlenzdran und Rabulistik abgerichteter Protzgelehrten kennen — Alle, die das periculum in mora hierin, den unschätzbaren Werth oder Unwerth eines gut oder schlecht beschaffenen Lehrjahres für einen großen Theil der zur einstmaligen Volksleitung bestimmten Jünglinge zu beurtheilen verstehen — haben hierüber nur eine Stimme.

Jos. Schram.

Leihbibliotheken.

D i s t r i c t s l a n d.

Seit kurzer Zeit haben sich die Leihbibliotheken in hiesiger Provinz erstaunlich vermehrt.

Vor 10 Jahren wurde in einer nahmhafte Stadt, woselbst sich Referent damals aufhielt, die erste Leihbibliothek etabliert, die aber wegen Dürftigkeit an allgemein interessanten u. lehrwürdigen Büchern u. wegen Mangels an Theilnehmern bald wieder einging. Jetzt — befinden sich dort zwey Bibliotheken, deren jede über 1000 Bände enthält. Daß Romane und Schriften für die Langeweile und den Zeitvertreib die Mehrzahl derselben ausmachen, laßt sich denken. Gute Reisebeschreibungen und naturhistorische Schriften verirren sich selten in solche Schlupfwinkel der Litteratur. Ernsthafte moralische, religiöse, politische, pädagogische und ähnliche der Belehrung und Bildung gewidmeten Werke sind durchgängig ein Grenul in den Augen der Herren Bücherverleiher, weil damit — nichts zu machen ist. Wie unwissend aber auch einige dieser litterarisch-moralischen Giftmischer (mit einem gewissen Schriftsteller zu reden) in allem sind, was zur Litteratur gehört — davon kann folgende diplomatisch genaue Abschrift des Titels eines Catalogs u. eines Strucks aus dem Vorbericht desselben zum Beweise dienen.

„Verzeichniß von Büchern, welche zur nützlichen und angenehmen Lecture dienen, und zum durchlesen zu haben sind. bey — — —

In der „Vorerinnerung“ wird bemerkt:

„6) Wer ein Buch verliert muß solches nach den Ladenpreise bezahlen wie auch das Lesegeld, a dato von den empfangen des Buches bis zur vergütung des selben; und wenn ein Buch verloben geht welches zu einem Werke gehört wovon mehrere Bände sind, so muß der

Leser genehmigen das Werk ganz in natura wieder zu liefern oder nach dem Preise was es neu kostet zu bezahlen.

Diese Sammlung werde ich jedes Jahr mit neuen und guten Büchern vermehren — auch besorge ich alle neue Bücher in bestmögliche Kürze, porto frey alhier recommendire mich daher ergebenst den Publicum.“

Wie verkehrt, lächerlich u. abgeschmackt oft die Titel der Bücher angegeben werden — davon nur dies zur Probe:

„Die Verläumder und die Weibliche Jakobiner-Club. — Nathan der Weise von Lessing. — Kleine Erzählungen — für das Weibliche Geschlecht. — Fritz von Jüngern, ein Roman. — v. Rozebue, meine Aufhalt in Wien. — Goldchen oder das zigeuner Mädchen. — Ministerien der Liebe. — Die zwey und vierzig Fährige Affen. — Jean Pauls heimlicher Klageknecht der jähige Männer. — Der finstliche Junker von Quichote von Sulstan. — Der graue Mann von Schilling. — Giacomda, oder Treue und Vaterlands Eien.“ —

Ohe, jam satis est! Und — wenn es trifft, den gilt's. —

Gute Beispiele.

Grafschaft Mark.

Schulanstalten an den Lohen, im Kirchspiel Sprockhövel.

Nachdem die an dem besagten Orte beständige Hofschullehrerstelle erlediget war, dachten die dortigen Eingeseffenen darauf, sie wieder mit einem tüchtigen Manne zu besetzen. Ein Schulfreund aus der Gegend von Schwelm empfahl ihnen zu dem Ende den an der Beyenburg, im Berg-

schen, einige Zeit gestandenen, aber nach Krosdorf im Nassau-Weilburgischen, seinem Vaterlande, berufenen geschickten Schullehrer, Hrn. Sartorius, den sie bald darauf auch einhellig wählten. Wollten sie denselben indessen mit Erfolg von dort abrufen können, so mußte ihre Stelle noch beträchtlich verbessert werden. Sie thaten das; machten sich — außer dem Betrage des Privatunterrichts, den der Lehrer bey ihnen häufig geben kann — zu wenigstens 200 Rthlrn. Besoldung verbindlich, fertigten die Vocation aus, und sandten dieselbe Hrn. Sartorius zu. Dieser fand kein Bedenken, seine Stelle im Vaterlande — theils wegen des geringern Einkommens, theils wegen Mangels an Gelegenheit, durch seinen Unterricht nützlich werden zu können, (da man dort im ganzen Lande leider noch wenig Sinn für Schulunterricht und Schulverbesserung bezeugt*) — mit der hiesigen im Obersprockhövelschen zu vertauschen. Er machte die Reise bis zu seinen Freunden an der Beyenburg, ließ sich von dem Hrn. Inspector Badesker examiniren, der seine schon von andern Behörden erhaltenen sehr vortheilhaften Zeugnisse mit einem ganz vorzüglich günstigen vermehrte; wurde in einem recht stattlichen Zuge an den Ort seiner Bestimmung abgeholt, und unterrichtet jetzt, zur völligen Zufriedenheit aller dortigen vorzunünftigen Eltern, eine zahlreiche Jugend treu und zweckmäßig.

Sehr wahrscheinlich wird aber diese Stelle

*) Sollte der W. u. in jener Gegend gelesen werden: so beliebe ein dortiger Schulfreund die Ursachen hiervon einmahl näher in diesen Blättern zu entwickeln. Das könnte vielleicht Veranlassung werden, daß der wohlthätige Geist der Schulverbesserung auch dort erwachte.
d. C.

dadurch noch beträchtlich verbessert werden, daß man eine benachbarte, in eben derselben Bauerschaft befindliche, jetzt auch erledigte Schulstelle damit verbindet. Geschiehet das, so wird in der Mitte der beyden Schulbezirke ein neues Schulgebäude errichtet, und die Besoldung des Lehrers dergestalt noch erhöht, daß er einen Unterlehrer halten und die für den Unterricht so vortheilhafte Absonderung der Jugend in zwey Classen auf eine bequeme Art wirklich machen kann; und man wird alsdann dort in der Gegend um desto sicherer seyn, nicht allein jetzt, sondern beständig einen geschickten Schulmann zu besitzen. Kurz, jene einsichtsvollen und auf das Wohl ihrer Kinder so bedachtsamen Eltern, deren es dort in der Gegend viele gibt, haben Schulanstalten zur Wirklichkeit gebracht, und werden sie ohne Zweifel ferner zur Wirklichkeit bringen, wie man sie auf dem Lande — selbst in den blühendsten Gegenden des benachbarten Bergischen — nur selten antrifft. Und das ist sehr rühmlich, und verdient ohne Zweifel — besonders zu einer Zeit, da man zwar überaus viel von Verbesserung der Schulen spricht und schreibt, aber oft noch so winzig wenig daran thut — als ein gutes Beyspiel angeführt öffentlich zu werden.

Den 10ten August.

H S.

Miscellen.

Wohl fundirte apologie des alten Geschäfts Styls, und Sprache.

Ein junger Naseweis *) begienge unlängst die effronterie, in dem Westf. Anzeiger

*) Um Verzeihung, Herr Einsender! der Mann, von dem Sie hier reden, zählt schon seine fünfzig.
b. n.

von erbetteln aus fremden Sprachen zu reden. Ha, sagte ich zu mir, nun fängt das alte Lied ab ovo wieder an, was mir vor — — — es können beyläufig vier bis fünf Duzend Semester seyn — so vielen Kummer machte. Doch dazumahlen verschwande der Schwindel der Neologen bald wieder; wenigstens penetrirte Er nicht bis in das Heiligthum der publiken Geschäfte: denn Styl und Sprache in denen Collegien und Dicastereien behielten die nämliche Dignität, welche mehrere Sæcula sanctionirt hatten: worüber dann meine Herren Collegen samt meiner Wenigkeit sich ex alle freueten. Zu dieser Zeit, welche ich, um mit denen Herren Poäten zu reden, für das wahre goldene Alter der Geschäfte ansah, wurden meine zunehmenden Jahre mir ein Motiv, meine Dienstcarrière zu verlassen. Ein Mann von meiner experience konnte es leicht denken, daß die Sprach-Neologen, wie die Illuminaten, ihr Spiel in geheim fortreiben würden, und da ich doch für die Welt nicht ganz inutil seyn wollte: so faßte ich den Entschluß, durch manuduction junger Rechtsgelehrten in practischen Arbeiten gegen die Machinationen der Neologen, so viel ich es vermöchte, eine Mauer zu bauen. Der herrlichste Succels belohnte meine laborieuse Mühe; und noch in unsern Tagen sehe ich mit einem Vergnügen, das ich nicht zu exprimiren weiß, wie die jüngsten Geschäftsmänner mit ihren ältern Collegen gleichsam amuliren, um es diesen in dem wahren Geschäfts-Styl und Sprache zuvorzuthun. — Auf diese Art glaube ich nun, ohne Ruhm zu melden, der Welt noch etwas präclirt zu haben.

Aber eine geheime Ahndung flüstert mir zu: „Es wird nicht so bleiben; die Neologen werden durchdringen; und das alte, ehrwürdige Kleid der Geschäfte wird profanirt werden, wenn nicht mit aller energie ein radicales Mittel angewendet wird.“ Obgleich ich dem Grabe schon nahe bin: so ist gleichwohl dieses Desiderium zu dringend, als daß ich nicht meine alten Kräfte concentriren und die unumstößlichen principien dem publicum communiciren sollte, womit die Neologen einzig u. allein zu Schanden zu machen sind. Daß ich für die jetzt lebenden Geschäftsmänner — leider gibt es doch auch schon einige excrescenzen unter ihnen! — meine Fundamente nicht weither zu erui- ren brauche: das ist eine Sache für sich; aber die Kommenben — die Kommenben machen mir große Besorgnisse: also für diese sage ich:

1) man soll die belles lettres unterscheiden von den Aufträgen in publiken Geschäften; massen jene nur zur Belustigung und Erholung dienen; diese herentgegen die heilsame Justiz, die Policy und Finanzen, enlin das Wohl des Staats concerniren, mithin für diese sich nur Ernst und Würde geziemen.

2) Daher steht es denen, die sich als Gelehrte habilitirt haben, nicht an, sich zu einer Sprache herabzulassen, die gemein ist; und die sich nur für die bagatellen des menschlichen Verstandes schickt, als da sind die Comædien, die Romanen, und wie dergleichen Kleinigkeiten weiter heißen.

3) In den Gesetzen also, und Expeditionen derer Collegien müssen wir solcher expressionen u. Wörter uns bedie-

nen, die durch ihr hohes Alter den Untergebenen Ehrfurcht einzusößen qualificirt sind; sintemalen respect gegen den Gesetzgeber, seine Råthe und Beamte nur Ordnung im Staate erhalten kann; und — könnte man diesen da erwarten, wo der Regent und seine Diener sich sogar durch ihre Geschäftssprache mit den Untertanen familiarisiren? Weg also mit allem Sprachpurismus! überlassen wir diesen — unwürdig für Geschäftsmänner, die sich nur mit der Sache u. mit realitæten zu beschäftigen haben — den Schulmeistern! Seyen wir immer eingedenk, daß die Priester der Eleusinischen Geheimnisse, die Jongleurs bey den amerikanischen Wilden, die Braminen u. s. w. in ihrer authoritæt und Herrschermacht über die Menschen es nie so weit gebracht haben würden, hätten sie nicht eine andere Sprache geredet, als das Volk. Reflectiren wir doch auf das Umständchen, das größer ist, als es scheint, „daß unsere advocaten ein desto eminenteres Vertrauen erhalten, und ein desto lucrativeres Gewerbe machen, je mehr sie ihre Schriften mit Latein zu zieren u. auszu schmücken wissen.

4) Ja — man kann es den jungen Practicanten nicht genug empfehlen, nicht genug immittiren — Latein das ist die Sprache, wodurch wir Gelehrte dem großen Haufen zeigen können, daß wir es sind; und wie könnte Er ohne das oftmals auch nur præsumiren, daß wir gelehrt seyen? Sehet da, wie gewaltig imponirt nicht ein Edict, ein Mandat, eine Sentenz, wenn sie von expressio- nen aus dem alten, ehrwürdigen Latein — wäre es, unter uns gesagt, mitunter

auch etwas Unlatein — und nebenher auch aus andern Sprachen gleichsam strotzen! Halten wir uns also treulich an die Sitte der Alten, die ganz natürlich klüger waren, als unsere Neologen! und lassen wir diese schreyen über Hinderung in der Cultur unserer Muttersprache, über Unverständlichkeit unserer Aufsätze u. s. w.! Das sind lauter Poffen: von jeher verstande das Volk, was ihm zu verstehen Noth thate; und was es nicht verstande, darin eben lag die große resource für die Autorität derer Collegien u. publicen Personen. Die Geschichte war immer die größte Lehrerin; und diese sagt uns, daß es nie bessere, nie submissere Unterthanen gegeben habe, als unter unsere werthen Vorfahren.

Verfolglich liegt die Sache so klar vor Augen, als der blaue Himmel. Möchten nur diese meine letzten Worte recht viel nützen unserer theuren posterität!

Bitte.

Ein Ungenannter stellte vor geraumer Zeit einen Plan zu einer Töchter Schule für die gebildete Bürgerclasse in kleinen Städten im Westf. Anzeiger dar, und forderte ein Frauenzimmer auf, welches sich Lüstigkeit genug zutraue, die Bildung der Mädchen in dieser Schule zu übernehmen. Dem Vernehmen nach war dieser Plan für eine kleine Stadt in der Grafschaft Mark berechnet und die gewünschte Lehrerin soll sich gefunden haben. Dieser Plan war nach meiner Meinung, mit so wenigen Zügen er auch entworfen war, so vortrefflich, daß er eine weitere Bekanntmachung verdient. Der Ungenannte, der diesen Plan entwarf, hat sich so sachkundig gezeigt, daß ich nicht umhin kann,

hn in meinem und mehrerer Andern Namen um eine ausführlichere Bearbeitung dieses Plans und um abermahlige Mittheilung in diesen Blättern zu bitten. Wer sich in dem Fache des Schul- und Erziehungswesens sorgfältig umgesehen hat und mit den neueren Ansichten des Bildungswesens genauer bekannt ist, der versteht auch jenen mit wenigen Zügen nur im Grundriß entworfenen Plan: aber für sehr viele Familien, die ihren Töchtern gern eine zweckmäßige u. edle Bildung geben möchten, und für sehr viele Frauenzimmer, die sich mit der weiblichen Erziehung beschäftigen, wäre es äußerst erwünscht, wenn sie durch eine ausführlichere Bearbeitung jenes Plans eine methodische Anleitung zur Bildung der Töchter bekämen. Es verlohnte sich sogar wohl der Mühe, diesen Plan zu einer besondern kleinen Schrift zu bearbeiten und durch dieselbe die Lücke auszufüllen, welche der Pred. Natorp in seinem Grundriß zur Organisation allgemeiner Stadtschulen S. 69. bezeichnet hat. Sehr interessant wäre es, zu gleicher Zeit mit dieser gewünschten kleinen Schrift auch den in diesem S. 69. in der Anmerkung angekündigten Plan einer weiblichen Erziehungsanstalt von dem Hrn. Pred. Dethmar zu erhalten, dessen Bemühungen für die weibliche Bildung schon mehrmals in diesen Blättern nach Verdienst sind gerühmt worden.

Anzeige.

Die in Dortmund auf den 20ten August l. J. angekündigte Bäckerversteigerung ist bis zum 20ten ausgesetzt. Verzeichnisse von dieser Versteigerung sind zu haben in

Elberfeld bey	Herrn	Heinrich Bäckler.
Besel	.	Höber et Kibune.
Münster	.	Wichendorf.
Köln	.	Reil, Buchhandlung.
Hamm	.	Quade, Buchbinder.
Hagen	.	Wogt, Buchbinder.
Dortmund.	.	E. F. Köppen.

(Hiebey eine Beylage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 68.

Freytags, den 24ten August 1804.

Steckbrief.

Die aus dem Bergischen gebürtige Ehefrau Johannes Otto, geborne Marie Elisabeth Heider, welche schon von dem Hofraths-Dicasterio in Düsseldorf zu dreijährigem Gefängniß, und jetzt von hochlöblicher Regierung zu anderthalbjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, ist auf dem Transport nach Wesel in Bochum dem Einem Schützen (der für einen andern die Bewachung mit übernommen) den 15. Juny entkommen; da an der Verhaftung dieser Diebin aber sehr viel gelegen ist, so werden alle ein- und ausländische Obrigkeit dienstgeziemend ersucht, gemeldete Inquisitin im Betreffungsfall arretiren, und mir davon Nachricht geben zu lassen.

Die Entwichene ist 47 Jahre alt, mittelmäßig kleiner Statur, hat ein gelbliches volles Gesicht, spricht die bergische Sprache, und trug bei der Transportirung von hier ein dunkelgrünes Kamissol und rothen Rod.

Altena im Criminalgericht den 14ten August 1804.

M. W. Castringius.

Vorladung.

Alle diejenigen, welche an der aufgehobenen Kreuzbrüder-Kanonie in Beyenburg, Herzogth. Berg, aus irgendeinem Grunde etwas zu fordern haben, werden hierdurch aufgefordert, am Montage den 27. dieses, als an dem dazu hiemit peremptorisch vorbestimmt werdenden Termine, ihre Forderungen zu Beyenburg im Hause des Gerichtschreiffen Mosblech unter dem Nachtheile des ewigen Stillschweigens, in so weit es noch nicht geschehen ist, einzureichen, und zu rechtfertigen. Elberfeld den 6. August 1804.

Kraft gnädigsten Auftrags

P. H. Wülfing,

zur Kanonie Beyenburg angeordneter
Hofrathl. Commissar.

Verpachtung.

Der Herr Graf von Brabeck besitzt zu Hbalingen, Gerichts Hemer, eine Stunde von Iserlohn, in der Grafschaft Mark belegen:

- a) eine Papiermühle, deren Gebäude im guten Stande, und sehr mäßig veranschlagt, 2100

Rthl. werth sind. Es sind dabey gelegt 3 Scheffel 17 Ruthen Gartenland, 2 Morgen 3 Scheffel 34 Ruthen Ackerland und 1 Morgen 1 Scheffel 18 1/2 Ruthen Wiesenwachs;
b) eine Säge- und Dehlmühle nebst Wohnhaus, deren Gebäude aber der Reparatur unterworfen sind. Dazu gehört 1 Morgen 1 Scheffel 33 Ruthen Gartenland und 4 Morgen 20 Ruthen Ackerland.

Beide Mühlen sollen aufs neue auf längere oder kürzere Zeit, je nachdem sich Liebhaber finden, verpachtet werden, wober aber gewünscht wird, daß der Pächter den Werth der Gebäude beim Austritt der Pacht bezahle, und sämtliche Reparaturen übernehme, wogegen selbige nach Ablauf der Pachtzeit nach dem Tarato wieder angenommen werden sollen.

Es wird noch dabey bemerkt, daß man nicht gerade auf die Verpachtung der Papier- Dehl- und Sägemühle beschränkt, dafern sich etwa Fabrikanten finden sollten, welche die Gebäude und das Gefäß auf andere Art zu benutzen wünschten.

Die etwaige Pachtlustige werden eingeladen, ihr Gebot und nähere Erklärung bis Martini laufenden Jahrs postfrey abzugeben in Hidesheim bey dem Gräflich von Brabedtschen Secretair Drdtmann, oder bey dem Gerichtschreiber Uflacker in Hemer bey Iserlohn, oder auch bey dem Oberförster Thies in Lethmate bey Iserlohn.

Erfindungen.

Die neue Tauchkunst ic.

(Fortsetzung.)

21) Die neptunischen Meerwalläste sind beweglich. Man befährt sie durch besondere Maschinen, die unten angeschraubt werden, kleine Thüren thun sich dann auf ic. Oder man kommt durch lange Röhren von oben in das Schloß des Abgrundes. Daue halten die Röhre fest.

22) Man baut zu jedem andern Gebrauche Tauchmaschinen mit einer großen Röhre zum Aus- und Einfrieren. Diese Maschinen sind vornehmlich in nicht tiefen Gewässern zu gebrauchen. Wo das Wasser zu tief wird, verschließt man die starke Röhre von oben ic., die 3. B. an einen Baumstamm befestigt ist; oder

man verlängert und verkürzt sie nach der jeweiligen Wassertiefe durch Ansetzen und Wegnehmen einiger Rohrstücke, oder durch Auseinander- und Zusammenziehen oder Schieben eben dieser Stücke; Schrauben befestigen sie.

23) Große Tauchmaschinen, woran kleinere so angeschraubt sind, daß ein Zugang zwischen beiden statt findet. Im Grund schraubt sich die kleinere ab, begibt sich an einem Stricke um die große Tonne, oder entfernt sich in anderer Richtung, bleibt mit ihr durch eine Luftröhre in Verbindung oder nicht, schraubt sich wieder an u.

24) Große Tauchmaschinen, woraus oben ein Baum ragt, an welchem ein langer Querbalken so angebracht ist, daß dieser sich mit dem Häuschen, das an ihm hängt, und worin sich ein Taucher befindet, rund um die große Maschine herumbewegen kann. Des Tauchers Häuschen mag mit dieser durch eine Röhre in Verbindung stehen. Es kann Räder haben u.

25) Man erbaut Maschinen, die Mehreres der obigen Maschinen vereinigen.

26) Endlich lassen sich Tauchmaschinen errichten, wovon jede alles das an und in sich vereinigt, was jede meiner Tauchmaschinen besonders an sich hat, und was sie nur vereinbaren läßt, was ich aber hier nicht wiederholen will. —

Vor dem Tauchen wird die Wassertiefe gemessen. — Ueber allen Armeln, Ledervorrichtungen, Gläsern, Oeffnungen u. sind Thüren und Schieber zum Auf- und Zuschrauben u. und von außen Reife, Thür und andere bewegliche Gitter u. Vergleiches mögen die Taucher auch in manchen andern Fällen um sich herzustellen u. Alle oder viele Bestandtheile der Maschinen mögen mit großen und kleinen Nägeln und langen Stacheln gegen Seefernde versehen seyn. Der Taucher, selbst seine Hand- und Armschabe können mit Spizen und Stacheln übersät werden. Stricke halten die Tonnen, Luftröhren u. in Ordnung. — Die Tauchmaschinen lassen sich auch von Menschen und Thieren am Ufer fortziehen. Die Taucher dirigiren mit Rädern u. die Maschinen, welche dazu auch mit einem Steuer versehen seyn mögen. Dieselben gehen nicht nur den Oberweilern, sondern auch sich selbst gegenseitig durch Stricke die nöthigen Zeichen. Sie dirigiren mit einer Stange die Leuchtkonnen nach den zu besuchenden Gegenständen unter Wasser. Die Bouffole hängt oder steht in der Glasfugel, die nach Innen und Aussen neben den Armeln oder dem Kopfe u. leuchtet. — Schon durch bloße Bewegung der Tauchmaschinen mit Fangwerkzeugen, Netzen u. kann allerlei aufgenommen und gefangen werden. So viele verschiedene Dinge es unter Wasser zu thun und zu holen u. gibt, so viele verschiedene Tauchzwecke giebt es auch. Nach diesen vielen verschiedenen Zwecken lassen sich auch die Tauchmaschinen einrichten. Ich habe vorzüglich darum eine Menge derselben ben angegeben, indem ich die noch nicht einmal

zählte, die durch ihre Gestalt sich verschieden machen lassen. Anders sind die Tauchmaschinen für Meere als die für stille Seen und Flüsse. Man hat die Wahl. Man prüfe! In meinem größern Manuscript stehen wohl noch andere Maschinen. Eine gute zweck erfüllende ist schon hinreichend. Alle bisherigen und künftigen Wassermaschinen zum Heben und Bauen u. u. können zugleich Theile der Tauchmaschinen ausmachen, oder diese von jenen. Sie lassen sich z. B. im Wasserbehälter der obigen Tauchmaschinen dirigiren, oder außerhalb dieser auf der Seite, oder die Direction derselben geschieht durch Taucher mit Trag-Tauchmaschinen.

Durch den viel gefahrvollern und kostbarern Luftballon, den ich ganz hochwerth halte und gar nicht verachte, gab es bisher weiter nichts zu holen, als — Schmetterlinge und Maikäfer. Weinade vergaß man seit Jahrtausenden den Abgrund mit den Gold- und Perlenkugeln und allen feinen Schätzen, oder man hielt diese für die Menschheit für ewig verloren, für nicht existirend. Auch giebt es dort Menschen zu retten.

Arnheim in Holland den 31. Julius 1804.

Anton Otto Schellenberg.

Dienstgesuch.

Ein junger Mensch von guten Eltern, der auf einem guten Handlungsinstitut gewesen, und über seine daselbst erworbene Kenntnisse im Schreiben, Rechnen, Zeichnen, so wie in der französischen und englischen Sprache das beste Zeugniß anzuweisen hat, wünscht auf einem guten Handlungscomptoir, oder auch als Sekretair auf einem adelichen Gute angestellt zu werden. Wer ein solches Subjekt bedarf, beliebe sich bei der Exp. d. W. Anz. zu melden.

Litterarische Anzeigen.

Die einträglichste Art den Hopfenbau anzulegen, mit neuen Vorschlägen, die Stangen dabei zu entbehren, nebst einer in Kupfer gestochenen neuen Art Hopfenanlage. Von Möller, Commissionsrath und Bürgermeister in Hamm. Zweite rechtmäßige Auflage. 1804.

Ich habe diese Abhandlung zu desto mehrerer Ausbreitung in meiner ökonom. cameralistischen Zeitschrift bekannt gemacht, weil die erste Ausgabe überall Beifall erhalten hatte. Es sind auch noch neue Bemerkungen hinzugekommen. — Für diejenigen, welche diese Abhandlung alleine zu haben wünschen, habe ich die Einrichtung getroffen, daß sie solche einzeln zu 4 Ggr. von mir er-

halten können, damit sie den unerlaubten Nachdruck aus der Blotheischen Buchhandlung zu Schnepfenthal nicht nöthig haben ferner zu 6 Gr. zu bezahlen.

Diese hat meine erste Auflage ohne mein Wissen nachgedruckt. Ich gab es hernach zwar zu, und mußte es zugeben, machte auch eine Vorrede dazu, und glaubte, daß man nun damit zufrieden seyn würde. — Gleichwohl erschien die 3te Auflage. Von einer Vorrede dazu weiß ich nichts. Dies verursachte nun, daß meine Commissaires mir meine Exemplare zurückschickten, weil jene an allen Orten feil lagen.

Auch hat diese Blotheische Buchhandlung auf eine unschickliche Weise meine öconomische cameralistische Abhandlungen nachgedruckt, und bereits 2 Jahrgänge fertig, welche zu 18 Gr. feil geboten werden. Kommt ein dritter hinzu, dann ist der Preis 28 Gr. Hingegen habe ich bei der zweiten Auflage die drei ersten Jahrgänge mit den Kupfern, welche ich von neuem habe stechen lassen, meinen Lesern schon längst, ehe ich einen Nachdruck vermuthen konnte, zu 16 Gr. versprochen, und zwar ist jeder Jahrgang besonders eingebunden, beschnitten und mit einem Umschlage versehen.

In den Nachdrucken sind entweder die Abhandlungen, wozu Kupferabzeichnungen gehören, weggelassen, oder es ist die Beschreibung auf eine lächerliche Weise, mit Hinweisung auf die Figur, nachgedruckt, das Kupfer selbst aber zurückgeblieben, mithin ist die ganze Beschreibung nichts werth. Es war also Geldgewinnst, und nicht Belehrung des Publikums, welches zum Nachdruck reizte, so daß es überflüssig wäre, die Leser für fernern Ankauf und Täuschung zu warnen.

Indessen fallen solche Unvollkommenheiten mir zur Last, wenn dergleichen Ausgaben unter meinem Namen ins Publikum gerathen, und wenn dasselbe von dem verstämmelten Nachdruck nicht unterrichtet ist; weshalb ich gezwungen bin, zu meiner Rechtfertigung dieses bekannt zu machen.

* * *

Einige Verlagsbücher der Buchhandlung der Erziehungsanstalt in Schnepfenthal.

Ausfeld, J. W. Reisen der Zöglinge u. s. f. Reisen.

Ausfeld, J. W. Lehrer der Mathematik in Schnepfenthal. Anweisung zur gehörigen Verichtigung der Uhren nach einer Sonnenuhr oder einer Mittagslinie; und zum leichten Aufsuchen der letztern. Zunächst für alle Aufseher der Thurmuhren bestimmt, die mit der Zeitgleichung noch nicht bekannt sind. 8. 1804. geb. 3 Gr.

Blasche, B. H. Lehrer an der Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Der Papparbeiter, oder Anleitung in Pappe zu arbeiten, vorzüglich Erzieh-

bern gewidmet, mit Kupfern. 2te mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrte Ausgabe. 1r und 2r Theil.

Blasche, B. H., Der Papparbeiter. 3r Th. 6 Gr. Dessen Grundsätze der Jugendbildung zur Industrie, als Gegenstand der allgemeinen Menschenbildung bearbeitet, in praktischen Vorschlägen für Erzieher, Schullehrer und überhaupt für alle Beförderer des Schul- und Erziehungswesens. 8. 1804.

Gesangbuch für die Erziehungsanstalt zu Schnepfenthal. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1801.

Diese Liedersammlung enthält in 2 Abtheilungen, Lieder zur Veredlung der Gesinnung und Lieder zur Beförderung des gesellschaftlichen Vergnügens.

Glah, Vater Traumann. Ein Lesebuch, zunächst für Bürgerschulen; auch beim Privatunterrichte brauchbar. Seitenstück zu Thiemens Gutmann. 8. 1803. (in Commission.)

Gutmuths, Spiele zur Übung und Erhöhung des Körpers und Geistes; für die Jugend, ihre Erzieher und alle Freunde unschuldiger Jugendfreunden. Gesammelt, praktisch bearbeitet und beurtheilt. Mit einem Titelkupfer und 16 kleinen Rissen. 8. 1802. 3te Auflage. (in Commission.)

Dessen Gymnastik für die Jugend. Enthaltend eine praktische Anweisung zu Leibesübungen. Ein Beitrag zur nöthigsten Verbesserung der körperlichen Erziehung. 2te gänzlich umgearbeitete und stark vermehrte Ausgabe m. 12 Kpf. gr. 8. 1804. (in Commission.)

Reisen der Zöglinge zu Schnepfenthal 1r Bd. von E. G. Salzmann. Mit einem Kpf. 8. 1799.

— 2r Bd. von J. W. Ausfeld, mit Titelkupfer und Vignette. 8. 1803.

Schreibp. 1 Mtblr. Druckp. 18 Gr.

Salzmann's, E. G., Christliche Hauspostille 1r—5r Bd. welche 67 Predigten über die Sonn- und Festtags-Evangelien enthalten 4 8 Gr.

1 Thlr. 16 Gr.

— erster Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von 8—10 Jahren. 1803. 8. 18 Gr. Enthält die Erzählung einer Familiengeschichte, in welcher die Pflichten, die Kindern in diesen Jahren obliegen, anschaulich gemacht werden, und Neigung zur Erfüllung derselben geweckt wird.

Von demselben die Französische Uebersetzung unter dem Titel:

Première Instruction dans la morale pour les enfans de huit à dix ans. Traduit de l'allemand de Mr. le Professeur Salzmann par J. V. Le Reux Laserre. 8. 1803.

Da die Französische Sprache Herrn Le Reux Laserre Muttersprache ist, die er gründlich studierte, und worinnen er den Schnepfenthaler Zöglingen 12 Jahre lang Unterricht

ertheilte; so kann man von seiner Uebersetzung sowohl Nichtigkeit, als Correkttheit des Styls erwarten.

Von demselben: Heinrich Gottschalk in seiner Familie oder erster Religionsunterricht für Kinder von 10 — 12 Jahren. 8. 1804.

18 Gr.

Enthält die Fortsetzung jener Geschichte, durch welche der Sinn für Religion in den Kindern geweckt, ihnen Vertrauen zu Gott und Ehrfurcht gegen seinen Willen eingeßößt werden soll.

* * *

In der Exped. des Westf. Anz. ist zu haben:

Mringers Blomberg. Ein Rittergedicht in 12 Gesängen, gr. 8. Leipzig 2 Ntl.

Ammons christliche Sittenlehre in einem wissenschaftlichen Grundriß, zunächst für seine Vorlesungen entworfen, gr. 8. Göttingen 1 Ntl. 4 Ggr.

Archenholz Geschichte des siebenjährigen Krieges in Deutschland, mit Bildnissen und einer illuminirten Charte, 2 Bände, 8. Berlin 3 Ntl.

Eschenburg, J. J., Entwurf einer Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften. Zur Grundlage bey Vorlesungen, gr. 8. Berlin 1 Ntl.

Ewald, J. L., Lazarus, für gebildete Christusverehrer, besonders für Leidende, 8. Berlin 12 Ggr.

Goldshmits Geschichte der Griechen, 3 Theile 1 Ntl. 12 Ggr.

Deffen Geschichte der Römer, 4 Theile 2 Ntl.

Green, J. A. C. Grundriß der Naturlehre, 3te Ausg. mit Kupf., gr. 8. Halle 2 Ntl. 8 Ggr.

Wos, J. H., Gedichte, 8. Königsb., 2 Thle. 1 Ntl. 16 Ggr.

Bücherversteigerung.

Am 24. September 1804 wird zu Cleve der Verkauf einer Sammlung von schönen Büchern, aus allen wissenschaftlichen Fächern, seinen Anfang nehmen. Das Verzeichniß davon ist gratis zu haben: in Dortmund bei der Exped. des W. Anz., — in Duisburg beim Herrn Univers. Pedellen Schallert, und Hrn. Univers. Ped. Haffmann — in Cleve beim Buchhändler Hanneemann. Mit Bestellungen, in portofreien Briefen, wendet man sich ebenfalls an dieselben.

Erfindungen.

Wie kann man sich in der schädlichsten Luft gefahrlos aufhalten?

Erfindungen von Anton Otto Schellenberg.

Man trägt einen Luftdichten großen Lusthut, von Metall, Holz, Leder, Lappst. über einem Gekippe von Fischein. ic. mit Gläsern zum Durchsehen, und mit Sprach- und Hörtröhen, oder ohne diese. Vorn läuft er bis zur Brust herab. Gebrauch, Zeitlänge, Orte, Umstände, Geschäfte ic. bestimmen Größe, Stärke, Gestalt und Einrichtung dieser Maschinen näher. Man befestigt sie am Körper durch Ueberzüge und Binden. Sie mögen noch besondere Luftbehälter an sich haben, und Lufttröhen, die sich in der guten atmosphärischen Luft enden. Vorn läßt sich eine Vorrichtung, um frische Luft einzunehmen, auf- und zuschrauben. Man kann noch Lufttonnen in die schlechte Luft mit sich nehmen, und auf die bereits von mir angegebene Weise die Luft aus ihnen in die Maschine treiben. Zwei brannschweigische Orbstöcke Luft ist für eine Stunde Athemzeit erforderlich.

Diese nach ihrem jedesmaligen Gebrauche gehörig eingerichtete Maschinen lassen sich anwenden: 1) von Aerzten, Krankenwärtern ic., bei ansteckenden Krankheiten, bei Pesten, in Kranken-Quarantaine- und Pesthäusern, im Freien auf den Straßen, in Schiffen ic., zur Unterredung mit den Pestkranken ic. ic. In diesem Falle sind die Lusthüte leicht und sind von Lappst. ic. verfertigt. 2) In lange verschlossenen Thüren, Häusern, Kellern, Gewölben, Todtengrüften, unterirdischen tiefen Höhlen und Kanälen, in Morästen, in Brunnen ic., in welchem letztern Falle sie stärker seyn müssen. 3) Dieselben sind in Bergwerken sehr nützlich, sie zu untersuchen und zu bearbeiten. Jeder Bergmann kann eine solche gehörig eingerichtete, gestaltete und hinreichend starke Maschine tragen. Es ist bekannt, daß viele Bergleute früh umkommen. Man verschafft den Bergleuten Luft durch Lufttröhen, wohin sie kommen, ihre Maschinen zu fassen, oder man sendet ihnen Lufttonnen, oder sie füllen diese im Bergwerke an der Lufttröhre. Durch eingelassenes Wasser treiben sie die Luft aus den Tonnen in ihre Maschinen. 4) Sind diese ganz stark, so kann man damit in Bergwerke voll Wasser gehen und darin arbeiten. Man nimmt Lufttonnen dahin mit, oder erhält Luft durch Lufttröhen ic. ic. In den Maschinen selbst kann der ganze Mensch sitzen. Brennende Wachstergzen in Gläsern leuchten nach Innen und Außen derselben, oder in besondern Leuchttonnen. Die Wachsleuchte hängt darin oder daneben. — Freue ich mich der Menschheit auch auf diese Weise zu nützen.

Arnhem in Holland den 27. Julius 1804.